

STUTTGARTER ZEITUNG



Heute mit Sonderbeilage

Nr. 170 | 30. Woche | 79. Jahrgang | E 4029 | Stadt

Mittwoch, 26. Juli 2023

2,50 €



Buchtipps für die Sommerferien

Der perfekte Lesestoff

Sonne, Sand – und ein packender Roman in der Hand: Mit der richtigen Literatur im Gepäck wird jede Reise zum Ereignis. **Seite 31**

Märchen von der Gerechtigkeit



Der Bildungserfolg hängt in Deutschland immer noch viel zu sehr vom Elternhaus ab.

Von Tobias Peter

Deutschland ist das Land von Grimms Märchen. Hier kann – mit ein bisschen Vorstellungskraft – ein Frosch zum Prinzen werden, indem man ihn an die Wand wirft. Im Märchenland Deutschland hat sich auch lange der Mythos von einem herausragenden Bildungssystem gehalten, das allen, die es nur wirklich wollten, den Aufstieg ermöglichen würde.

Es war die erste internationale Pisa-Studie, veröffentlicht vor mehr als 20 Jahren, die die Schieflage im deutschen Bildungssystem schockierend klar aufgezeigt hat. Lesen, Naturwissenschaften, Mathematik: Die deutschen Schüler schnitten in allen Kompetenzen schlechter als der Durchschnitt ab. In einer Frage gab es seitdem nie entscheidende Bewegung: Das Bildungssystem ist besonders schlecht darin, diejenigen zu fördern, die von zu Hause aus weniger gute Startchancen haben.

Der Politik sei zugestanden, dass sie das Märchen von den gleichen Bildungschancen für alle schon lange nicht mehr erzählt. Im Gegenteil: Heute fordert fast jeder Politiker genau diese Chancengleichheit offensiv ein – allerdings ohne dass sich substantiell etwas ändert. Bundestagspräsidentin Bärbel Bas wirbt nun für eine stärkere gesamtstaatliche Anstrengung von Bund, Ländern und Kommunen für Bildungschancen. Sie selbst ist ein gutes Beispiel für den Bildungsaufstieg. Ihr Vater war Busfahrer, sie hat nach ihrer Zeit auf der Hauptschule erfahren, wie es ist, sich 80-mal erfolglos auf einen Ausbildungszug zu bewerben. Bas bildete sich fort, stieg auf – bis in eines der höchsten Staatsämter. Die SPD-Politikerin selbst sagt zutreffend, Karrieren wie ihre seien bis heute „auf Zufall angelegt“.

Ein Bildungssystem als Lotterie? Das ist skandalös. Es darf nicht der Hauptgewinn sein, als Kind aus einer bildungsfernen Familie – vielleicht dank eines Lehrers, der ein Talent erkennt – gut gefördert zu werden. Es muss der Standard sein. Dabei geht es nicht nur um Fairness, es geht um ökonomische Fakten. Angesichts des demografischen Wandels kann Deutschland es sich nicht leisten, nur ein Kind unzureichend zu fördern.

Die bittere bildungspolitische Realität sieht so aus: Wenn die Länder und der Bund über Bildung reden, ist immer der jeweils andere schuld, wenn etwas nicht funktioniert. Die Länder pochen auf ihre Zuständigkeit, wollen aber das Geld des Bundes. Der Bund will Vorzeigeprojekte anstoßen – neigt aber dazu, die Länder mit den Folgekosten sitzen zu lassen. Ein jämmerliches Gezerre.

Vergesst die Eitelkeiten! Löst gemeinsam Probleme! Das möchte man allen Beteiligten zurufen. Und: Investiert – aber investiert an den richtigen Stellen! Deutschland muss mehr Geld für die Bildung in die Hand nehmen und dafür notfalls auch die Steuern für Einkommensstarke und Vermögende erhöhen. Die Ressourcen müssen dann aber vor allem dort ankommen, wo die Herausforderungen am größten sind: in den Brennpunktschulen mit vielen Kindern aus armen Verhältnissen und aus Familien, in den nicht oder kaum Deutsch gesprochen wird.

Das größte Hindernis auf dem Weg zu einem besseren Bildungssystem ist schon jetzt der Lehrkräftemangel. Das beste Mittel dagegen ist übrigens nicht, Lehrerinnen und Lehrer noch einmal besser zu bezahlen. Die Gehälter sind im internationalen Vergleich gut. Lehrkräfte müssen durch multiprofessionelle Teams – von der Verwaltungsfachkraft bis zum Sozialarbeiter – so unterstützt werden, dass sie Zeit für guten Unterricht und für ihre Schüler haben. Genau das macht den Beruf attraktiv. Nur so kann das Versprechen von der Bildungsgerechtigkeit vielleicht irgendwann eingelöst werden.

Tagesthema

Paris vor den Olympischen Spielen: die Seine als Sportarena **Seite 2**

Die Dritte Seite

Justizreform in Israel: Der Protest gegen das Gesetz ebbt nicht ab **Seite 3**

Kultur

Liebend und leidend: Penélope Cruz in „L'immensità“ **Seite 32**

Starke Winde fachen Brände weiter an

RHODOS. Die Hitzewelle und Brände auf mehreren Ferieninseln haben Griechenland weiter fest im Griff: Am Dienstag wurden Höchsttemperaturen bis 44 Grad Celsius erwartet. Starke Winde fachen die Flammen auf Rhodos, Korfu und Euböa immer wieder an. Auf Euböa stürzte ein Löschflugzeug ab, die beiden Piloten hätten das Unglück nicht überlebt, teilte das Verteidigungsministerium in Athen mit. Auch auf Zypern und auf der italienischen Insel Sizilien kämpfte die Feuerwehr gegen Brände, während es in Norditalien Tote durch Unwetter gab. **AFP** – Mittelmeerraum im Hitzegriff **Seite 8** – Rhodos-Urlauber kehren zurück **Lokalteil**

Qin Gang abgesetzt

PEKING. Der unter rätselhaften Umständen verschwundene chinesische Außenminister Qin Gang ist seines Amtes enthoben worden. Seit Wochen wurde über das Schicksal des 57-jährigen spekuliert. Sein Vorgänger Wang Yi, der ihn zuletzt mehrfach vertreten hatte, wird auch sein Nachfolger. **Seiten 3, 4**

Kraftakt für Bildung

BERLIN. Statistiken zeigen: Kinder aus Nichtakademikerfamilien haben es noch immer schwer, Abitur zu machen und zur Uni zu gehen. Bundestagspräsidentin Bärbel Bas (SPD) fordert Bund, Länder und Kommunen deshalb dazu auf, mit vereinten Kräften für mehr Bildungsgerechtigkeit zu sorgen. **Seite 4**

Museum wird saniert

STUTTGART. Das Linden-Museum bleibt am Stuttgarter Hegelplatz, wird jedoch kernsaniert und erhält einen Ergänzungsbau für die Verwaltung. Das haben Stadt und Land im Verwaltungsrat des ethnologischen Museums beschlossen. Verbunden damit ist eine Neukonzeption des Museums. **Lokalteil**

Wetter Seite 28



Börse Seiten 12, 13
 ⬆️ **Dax** 16.211,59 Punkte (+0,13%)
 ⬆️ **Dow Jones** 35.438,07 Punkte (+0,08%)
 ⬆️ **Euro** 1,1051 Dollar (Vortag: 1,1096)

Ausführliches Inhaltsverzeichnis Seite 2

Experte: Das Rennen um E-Autos ist offen

Der frühere Audi-Vorstand Dietmar Voggenreiter sieht große Stärken bei chinesischen Marken, hält aber die deutsche Industrie für lernfähig.

Von Matthias Schmidt und Peter Stolterfoth

Chinesische Hersteller bringen für ihren Marsch auf den deutschen Automarkt beträchtliche Kostenvorteile mit. Trotzdem ist noch nicht ausgemacht, in welchem Umfang sie künftige Marktanteile erobern werden, zumal auch die deutschen Hersteller auf die neue Konkurrenz reagieren. Diese Auffassung vertritt der Branchenkenner Dietmar Voggenreiter, ehemals Vorstand bei Audi und dort bis 2015 für das Chinageschäft verantwortlich, heute Senior Advisor der Stuttgarter Managementberatung Horváth.

„Ich glaube nicht, dass die chinesischen Marken den europäischen Markt überrennen werden“, sagt Voggenreiter im Interview unserer Zeitung. Allerdings hätten die ganz auf Elektroautos fokussierten Unternehmen große Stärken, die sich aus der Batterieherstellung im eigenen Haus ableiten. „Dadurch profitieren sie sowohl kostenseitig als auch beim Produkt, wenn es um Themen wie Reichweite, Energiedichte und Ladeschwindigkeit geht“, so der 54-jährige. Horváth berät Firmen der deutschen Autobranche, unterstützt aber auch chinesische Hersteller beim Markteintritt in Europa.

Voggenreiter vergleicht die Situation mit dem Aufstieg der japanischen Hersteller in den 1980er Jahren. Damals hätte die europäische Industrie vor allem von Toyota als

Vorbild in Sachen schlanker Produktion, Kosteneffizienz und Qualitätsmanagement gelernt. Nun sehe die hiesige Industrie bei den Chinesen, wie wichtig die Integration der Batterieherstellung ins eigene Unternehmen ist, so Voggenreiter.

Für eine Momentaufnahme, die nicht überbewertet werden dürfe, hält der Berater die aktuell geringen Verkaufszahlen deutscher Elektroautos im chinesischen Markt. „Das Rennen ist noch lange nicht entschieden“, sagt er. Unter dem Stichwort einer drohenden Deindustrialisierung wird derzeit diskutiert, wie konkurrenzfähig die deutsche Industrie in Zukunft sein wird. Die Digitalisierung und der Umstieg auf klimaschonende Antriebe erfordern große Investitionen. Zu den Anstrengungen gehören auch umfangreiche Umschulungsprogramme. So gibt etwa Mercedes-Benz bis 2030 mehr als zwei Milliarden Euro für die Weiterbildung der Beschäftigten unter dem Dach der Initiative „Turn2Learn“ aus.

In Sindelfingen erhielten die ersten Absolventen am Dienstag ihre Zertifikate. Sie kommen aus der Produktion und werden künftig als Experten für das Sammeln und Auswerten von Daten tätig sein. „Lebenslanges Lernen ist der Schlüssel zum Erfolg, für das Unternehmen ebenso wie für die Beschäftigten“, so Mercedes-Arbeitsdirektorin und Personalvorständin Sabine Kohleisen. – Vom Metallgießer zum Datenexperten **Seite 9** – Interview mit Ex-Audi-Vorstand **Seite 10**

Staatstheater sind mit Saison zufrieden

STUTTGART. Mit 425.000 Besucherinnen und Besuchern (Vorsaison: 276.521) zählte das Staatstheater Stuttgart in der abgelaufenen Saison 2022/2023 mehr Zuschauer als in der Vor-Corona-Saison 2018/2019. Dies bestätigte Marc-Oliver Hendriks, Geschäftsführender Intendant der Staatstheater Stuttgart, unserer Zeitung. Dabei konnten Oper, Ballett und Schauspiel jeweils ihre Nachfrage gegenüber 2018/2019 steigern. „Tatsächlich haben wir absolut überperformed“, so Hendriks. Dies wirkt sich auch auf die Einnahmen aus. Sie betragen 16,2 Millionen Euro. **nbf** – Kommentar: Lohn harter Arbeit **Seite 3** – Besuchermagnet Staatstheater **Seite 31**

Luff



Spinnefeind

Musk, Metal und ein Marketingdesaster

Die Ankündigungen von Twitter-Chef Elon Musk, dass er seine Kurznachrichtenplattform in „X“ umbenennen wolle, hat in Japan, einem der wichtigsten Märkte, einen regelrechten Tweet-Tsunami ausgelöst: „X Japan“ war am Sonntag der populärste Hashtag in der japanischen Twitter-Sphäre. Aber aus Gründen, die US-Unternehmer Musk sicher nicht erwartet hatte. Denn aus Twitter Japan würde folgerichtig X Japan. Nur steht dieser Name in Fernost für eine der legendärsten Metal-Bands des Landes, die für ihr feminines wie fantasievolles Glam-Styling bekannt ist. Der Gründer und Schlagzeuger Yoshiki, in Japan ein Superstar, reagierte mit Ironie: „Ich habe das Gefühl, dass X Japan bereits als Markenzeichen registriert ist“, schrieb er auf Twitter... , pardon, X.

Fans, aber auch befreundete Musiker fragten sich alsbald, wie es wohl den Firmenangestellten künftig beim obligatorischen Vi-

sitenkartentausch ergehen würde: „Gestatten Sie, ich bin Herr Yamada von X Japan“ oder „Guten Tag, mein Name ist Sato von X Japan“. Selbst in dem Inselstaat, wo nichts über Selbstbeherrschung geht, könnte das einige Heiterkeit auslösen.

Das X hat in Japan weitere Bedeutungen. Wer überkreuzte Finger, Hände oder gar Arme vor sich sieht, dem wird klar signalisiert: „dame“ – etwas ist verboten, unmöglich, einfach schlecht. „X“ kann zudem „batsu“ ausgesprochen werden, so wie bei „batsu ichi“, der Kurzform für „einmal geschieden“ (ichi: eins). Bei jeder weiteren Scheidung zählt man dann einfach weiter. Kein ideales Marketing für Musks Plattform.

Für die X-Japan-Fans war klar: Der Milliardär müsse Yoshiki für die Nutzung des Namens X Japan fürstlich entlohnen. Indirekt hat er das bereits. Die Band bringt am 28. Juli die erste Single seit acht Jahren heraus. Ein idealer Zeitpunkt für kostenlose Werbung.

– Vom Metallgießer zum Datenexperten **Seite 9** – Interview mit Ex-Audi-Vorstand **Seite 10**

